

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

73. Jahrgang Nr. 56 - Erntedankfest (grün) - 04.10.2020

Predigttext: Mk 8,1-9 (II.Reihe)

Wochenspruch: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Ps 145,15)

G.: O Heiliger Geist, kehre bei uns ein (EG 130,1)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Wir haben guten Grund, heute zu feiern, liebe Gemeinde. Es ist Sonntag, und wir dürfen zur Ruhe gekommen. Es ist Erntedankfest. Wir sind reich beschenkt und können nur Danke sagen – für so Vieles. Das tun wir mit unseren Liedern und Gebeten, mit Hören und Nachdenken.

G.: Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit (EG 502,1-5)

L./G.: aus Ps 104 (EG 743 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Gott hat uns die Erde anvertraut, weise geordnet und voll seiner Güter. Was haben wir aus ihr gemacht! In Sorge um unsere Zukunft, um die Zukunft unserer Kinder und Enkel

bitten wir Gott um Erbarmen und rufen:

G.: Herr, erbarme dich

L.: Gott schenkt uns, was wir brauchen und mehr als das. Er beschämt uns mit seiner Geduld. Wir danken ihm für seine unbeirrbar Liebe.

Deshalb lasst uns ihn loben und singen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Wir danken dir, Gott:

Du hast die Erde fruchtbar gemacht.

Was auf ihr wächst, erfreut das Auge
und stillt Hunger und Durst.

Wir bitten dich:

Hilf uns bewahren, was du uns anvertraust,
und gerecht verwalten, was du uns schenkst.
Durch ihn, unseren Herrn Jesus Christus,
der mit dir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes
lebt und Leben schenkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Wir hören die Lesung für diesen Sonntag aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth. Als der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt, ist er sich nicht zu schade, um Geld und Gaben zu bitten für all diejenigen, die es dringend nötig haben.

Lesung 2.Kor 9,6-15

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Wir pflügen, und wir streuen (EG 508,1-4)

Predigt zu Markus 8,1-9

Liebe Gemeinde, das muss wohl eine ganz besonders wichtige Geschichte gewesen sein. Die Speisung von Tausenden, mal sind es fünftausend, mal viertausend. Sie wird in den Evangelien in verschiedenen Varianten sechsmal erzählt.

Vielleicht liegt es daran: Ein Menschheitstraum wird wahr. Alle werden satt. Niemand muss mehr hungern oder um Nahrung kämpfen. Für uns sind das rein rechnerisch natürlich nicht alle Menschen. Aber für die Evangelisten damals waren das unvorstellbar viele. Ihr Traum wird hier erfüllt. Tausende von Menschen werden von fast nichts satt. Sie hatten schon drei Tage nichts gegessen. Drei Tage Hunger. Das ist viel. Wenn bei uns mal das Mittagessen ausfallen sollte, sagen wir ganz schnell, spätestens abends: Ich habe Hunger. Dabei ist das allenfalls Appetit. Wer sich freiwillig einer sogenannten Hungerkur unterzieht, tut das aus Gewichtsgründen oder anderen Motiven. Menschen in der Dritten Welt können über dieses Luxusproblem nur lächeln oder traurig sein. Sie könnten uns wahre Hungergeschichten erzählen. Und wir würden ganz verstummen. Jesus hat Mitleid mit den Weitgereisten und will

sie nicht hungrig und schwach nach Hause entlassen. Aber woher soll in der Wüste etwas Essbares aufzutreiben sein? Aussichtslos. Also gilt es, die Vorräte zu sichten. Sieben Brote sind es am Ende, später noch ein paar Fische. Eine äußerst magere Ausbeute. Vielleicht haben sich die Helfer gefragt: Was mag da wohl herauskommen? Bei diesem unglaublichen Vorhaben, Tausende mit fast nichts satt zu machen. Ist das zu schaffen? Das kann doch nicht klappen. Das sind Gedanken und Fragen von nüchtern denkenden Menschen, die gewohnt sind zu rechnen und abzuwägen. Die ihren Verstand gebrauchen. Sieben Brote kann man nicht durch viertausend teilen. Da kommt nicht mal ein Krümel für jeden raus. Wären wir dabei gewesen, müssten wir zugeben: Wir hätten ebenso gedacht und gerechnet. Wir sind es gewohnt, unseren Verstand einzusetzen, aber leider oftmals nur diesen. Diese Geschichte will aber Menschen mit Herz und Gefühlen ansprechen. Menschen mit leerem Bauch und unerfüllten Herzen, Menschen mit Leib und Seele, mit Sehnsucht nach dem, was wirklich satt macht.

Also: Der ganze Mensch wird von Jesus gesehen. Er bittet alle, sich hinzusetzen. Wie zu Tisch. Jesus dankt über den Broten, bricht sie und gibt sie weiter an seine Jünger. Danken, Brotbrechen und Weitergeben: Das ist wie das Geschehen beim Abendmahl. So feiern wir es auch. Aber der Unterschied ist: Wir kommen satt zum Abendmahl, nicht mit Hunger. Wir haben gut gefrühstückt mit allem, worauf wir morgens Lust haben. Wir kommen auch nicht aus der Wüste, sondern aus der Geborgenheit unserer Wohnungen und Häuser. Alles das ist für uns selbstverständlich. Mag sein, dass wir deshalb weithin das Danken verlernt haben. Obwohl es uns so schnell über die Lippen geht: „Danke“. Über die Lippen, aber aus dem Herzen? Albert Schweitzer hat einmal gesagt: „Wollen wir einmal nur fünf Minuten nachdenken, was wir an versäumter Bezeugung der Dankbarkeit uns zuschulden kommen ließen, so wird uns angst und bange von allen quälenden Erinnerungen, die da vor uns aufsteigen. Wie wollen wir nur die anerkennenden Worte und die Briefe zählen, die wir versäumt, und die Besuche, die wir unterlassen haben! Verschiebe die Dankbarkeit nie! Bezeuge sie an dem Tage, an dem du sie empfindest!“

Wie dankbar werden diese Tausende gewesen sein! Sie wurden alle satt, heißt es. Das Geschehen zwischen Jesus und den Hungrigen beruht auf viel Vertrauen. Die Jünger, die da den Dienst tun, haben Vertrauen zu Jesus. Sie halten das Geschehen nicht auf mit Fragen und Zweifeln und Diskussionen. Sie könnten ihr Wenn und Aber in die Waagschale werfen. Doch sie teilen aus, was da ist. Vertrauen zeigt Jesus auch in sie. Er kennt seine Leute, weiß wohl um ihre inneren Zweifel, kennt die Schlingen der Vernunft. Aber er weiß: Sie helfen, wo es geht. Sie lassen sich überzeugen. Vertrauen beweist auch die große Menge. Sie alle kommen mit ihren Mängeln an Leib und Seele und hoffen auf Hilfe. Sie werden ernst genommen mit all ihren Träumen und Sehnsüchten. Sie sind eigentlich ja nur zu ihm gepilgert, um sein Wort zu hören. Jetzt erleben sie, dass Jesus sich nicht nur ihrer Seele annimmt, sondern sie auch als Bedürftige des täglichen Brotes sieht, als ganze Menschen. Sie aßen und wurden satt. Viele Bemühungen gab es im Lauf der Auslegungsgeschichte, das zu erklären. Da ist sie wieder: die Vernunft, die verstehen will. Die wohl lustigste Erklärung ist: Weil so wenig da war, haben schließlich alle ihre heimlich verborgenen Vorräte ausgepackt, verschämt geteilt und gegessen. Jesus ist dabei derjenige, der Menschen entlarvt und sie beschämt mit seinen wenigen Broten. Das leuchtet ja irgendwie ein, aber nur der Vernunft, nicht dem Herzen. Am Ende hoben sie auf, was an Brocken übrig blieb. Es waren sieben Handkörbe voll.

Brockensammlung heißt seit langem eine Sammelaktion von Bethel, der großen diakonischen Einrichtung in Bielefeld. Da wird gesammelt, was übrig ist an Kleidung, und das hilft denen, die sie nötig brauchen. Schließlich füllt sich ein ganzes Haus damit. Es hat klein angefangen und ist zu einem großen Werk der Nächstenliebe geworden. Gemeinde hat auch so angefangen. Aus einem kleinen versprengten Rest ist eine große Schar geworden. Aus Einzelnen wird die Gemeinde gebaut. Darum wurde wohl diese Geschichte so oft im Neuen Testament aufgeschrieben, damit wir merken: So wirkt Gott, so baut er seine Kirche. Unscheinbar mit kleinen Zeichen fängt er bei uns an. Mit einem Wort, das sich tief in uns hineinsenkt. Mit einer unverhofften Begegnung, die uns prägt. Mit einem Bild, das uns Freude macht. Das alles ist Grund genug zu danken. Nicht nur am Erntedankfest.

Wie mag es mit den Viertausend weitergegangen sein? Sie sind sicher am anderen Tag wieder hungrig gewesen. Das Leben war das alte mit Arbeiten, Sorgen, Essen und Schlafen. Und doch mögen sie etwas mitgenommen und weitergegeben haben. Gott verströmt sich in der Liebe mit kleinen Zeichen, in geringen Gesten. Sie haben ein Wunder erlebt, nicht nur die unerklärliche Brotvermehrung, sondern das Wunder von Gottes Nähe. Möglich, ja wahrscheinlich, dass sie jeden Tag danken für diese Nähe und Liebe.

Das können wir genauso tun, Gott danken, vielleicht mit diesen Worten:

„Wir haben so viel, zum Staunen viel.

Wir haben unser Auskommen und oft mehr.

Wir können unser Leben schön machen.

Menschen sind da, mit denen wir unser Leben teilen können.

Kräfte sind uns gegeben, zu sehen, was nötig ist, zu tun, was hilft. Tage und Stunden fallen uns zu, an denen wir uns freuen,

über uns selbst, über die Freude anderer,

über ein glückliches Wagnis, über einen Sonnenstrahl.

Wirklich, wir haben so viel, Gott, es ist zum Staunen.

So viel hast du uns geschenkt.“

Wir stimmen deshalb voller Dankbarkeit ein in das Lied vom Teilen und der Liebe.
Amen.

G.: Wenn das Brot, das wir teilen (EG 632,1-5)

L.: Lasst uns beten und unsere Bitten bekräftigen mit dem Ruf:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Unser Herr Jesus Christus hat uns gelehrt,
um das tägliche Brot zu bitten.

Darum rufen wir zu ihm:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für die Kirche, dass sie sich stets der Notleidenden annehme,

lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für die Mächtigen der Welt,
dass es ihnen gelinge, zwischen arm und reich,
zwischen Überfluss und Hunger einen Ausgleich zu schaffen,
lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für alle, die in Wissenschaft und Technik,
für Politik und Planung arbeiten,
dass sie dem wahren Fortschritt der Menschen dienen,
lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten,
dass ihre Arbeit nicht vergeblich sei,
lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für uns selbst, dass wir die Gaben der Natur dankbar annehmen
und recht gebrauchen, lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Für uns und alle Menschen,
dass wir am Festmahl des ewigen Lebens teilhaben dürfen,
lasst uns rufen:

L./G.: Herr, erbarme dich (EG 178.10)

L.: Wir sagen Gott in der Stille, was uns bewegt:...

Gemeinsam beten wir weiter mit den Worten, die uns Jesus geschenkt hat:

L./G.: Vater unser

G.: Bewahre uns, Gott (EG 171,1.4)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt der Predigtschreiberin

Es ist eine Erzählgeschichte. Deshalb habe ich sie auch nacherzählt, aus verschiedenen Perspektiven. Eigene Erfahrungen von Hunger und Satt-Sein ließen sich hinzufügen.

Anmerkung zum Lied „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit“:

Das schöne Lied 502 lässt sich besser singen, wenn der Kehrsvers in Strophe 1 und 5 nicht mehr die Kirche an die Stelle Israels setzt („freue dich, Israel, seiner Gnaden“), sondern die Kirche an die Seite Israels gestellt wird, indem wir folgendermaßen singen: „freu dich mit Israel seiner Gnaden“.

Das Fürbittengebet stammt aus: Besondere Gottesdienste,

Gestaltungshilfen zum Erntedankfest, Liturgische Kammer EKKW 1986, S. 242f.

Das Gebet am Ende der Predigt aus: Heidi Rosenstock/Hanne Köhler,

Du Gott, Freundin der Menschen, S. 157.

Das Zitat von Albert Schweitzer aus: Albert Schweitzer, Ausgewählte Kostbarkeiten Nr.92414, S.63.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Prälantin i.R. Roswitha Alterhoff,

Pappelweg 32, 36251 Bad Hersfeld,

Telefon (06621) 798800, E-Mail: r.alterhoff@vodafone.de

ISSN 2698-7481 (online)